Kampf im Staub um Blut und Ehre

Autor(en): **Ramseier, Ueli**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **51 (1994)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-993556

Nutzungsbedingungen

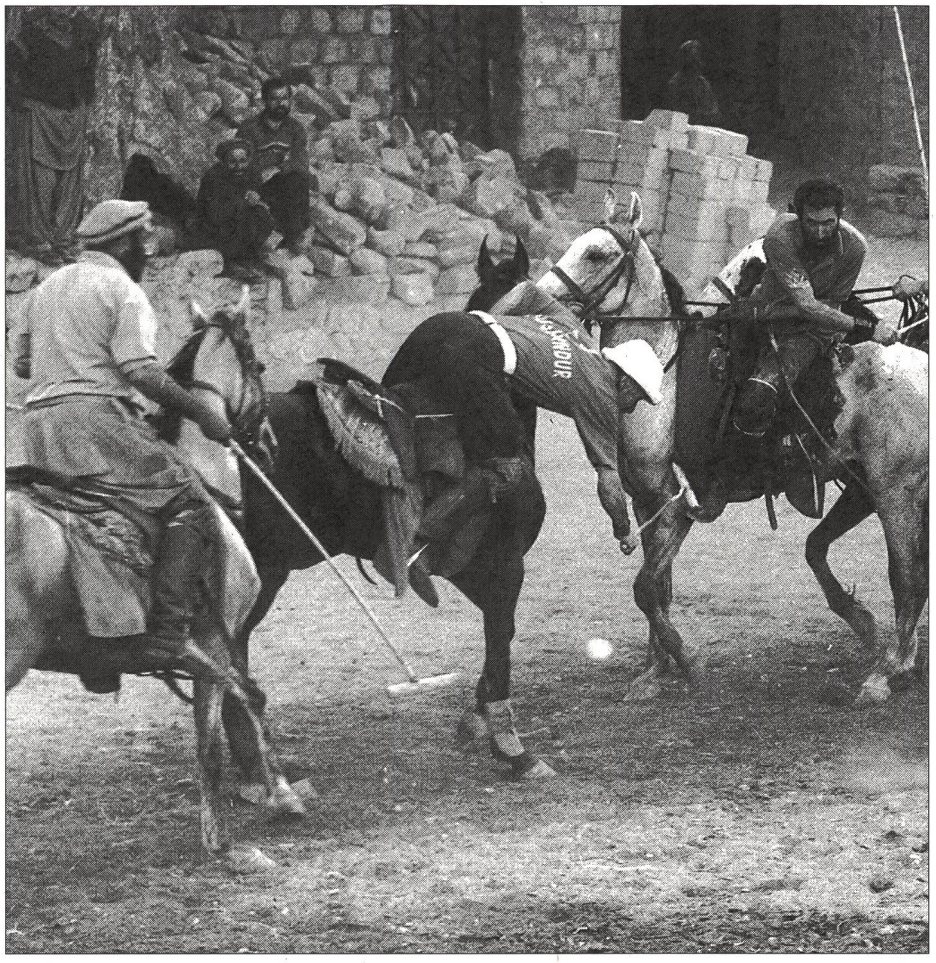
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Pferdesport in Pakistan

Kampf im Staub um Blut und Ehre

Ueli Ramseier
Fotos: Daniel Käsermann

Im Norden von Pakistan, umgeben von den höchsten Bergen dieser Welt, hat sich eine urtümliche Art des Polospiels erhalten. Anlässlich einer Studienreise waren der Ethnologe und Pakistankenner Ueli Ramseier zusammen mit dem ESSM-Fotografen dieser alten Sportart auf der Spur. (Red.)

Unzählige Köpfe recken sich erwartungsvoll der Ankunft der Spieler entgegen. Seit mehr als einer Stunde warte ich mit der bunt zusammengewürfelten Zuschauerschar am Rande des staubigen, langgezogenen Platzes. Dann kommen sie, die Helden des Nachmittags. Stolz marschieren sie auf das Feld. Die Pferde werden von Dienern nachgeführt. Applaus brandet auf. Die kriegerischen Ursprünge des Spiels werden vor der grandiosen Kulisse der schneebedeckten Bergriesen des Karakorums und der tosenden Menge, hautnah spürbar.

1453 überfiel Kaiser Akbar der Grosse mit seinen zentralasiatischen Reiterhorden den indischen Subkontinent. Sie eroberten das Land, das sie für 500 Jahre beherrschen sollten, mit unglaublicher Brutalität. Sie brachten aber nicht nur Tod und Zerstörung, sondern auch eine neue Kultur mit nach Süden. Basierend auf den Lebensgrundlagen des freien Nomadentums hatte das Pferd eine herausragende Stellung. In oft wochenlangen Wettkämpfen bewiesen die Edlen ihre Reiterkunst. In einem Spiel ging es darum, den Körper einer geköpften Ziege in das gegnerische Tor zu bringen.

Der Ursprung

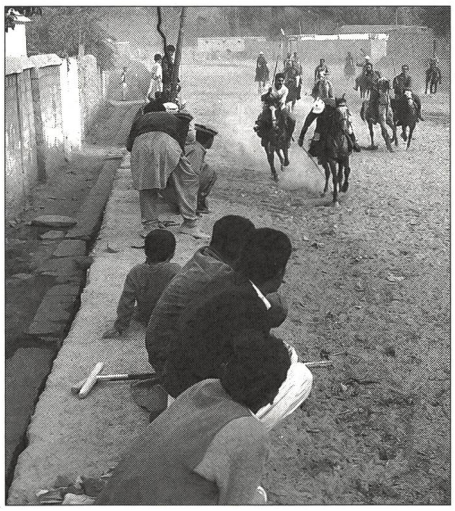
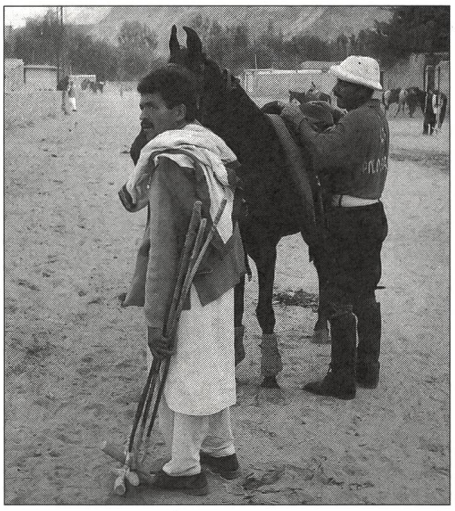
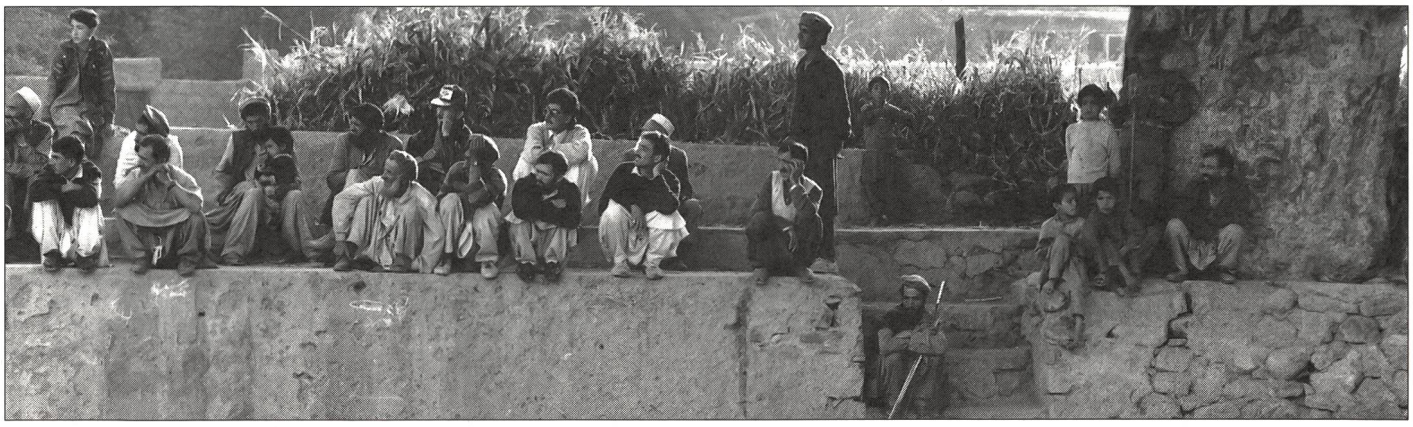
Die Engländer, die das Spiel von Indien übernahmen, haben den königlichen Anspruch erhalten. Auch heute noch spielt nur die Elite das Spiel auf den feinen Rasen englischer Grafschaften. Im Norden Pakistans, bis 1947 Teil von Britisch Indien, hat jedoch das Spiel seine kriegerische Art erhalten können. Bis vor etwa zehn Jahren wurde noch mit dem enthaupteten Körper gespielt, bis der unmuslimische Brauch unterbunden wurde.

Ein anwesender Würdenträger, früher der lokale König, gibt das Zeichen zum Beginn.

Kampf ohne Schiedsrichter

Beide Mannschaften stellen sich im selben Teil des zirka 250 Meter langen Feldes auf. Der Ball wird von einem der zwölf Spieler im Galopp ausgeworfen. Ziel ist es, den Ball in ein mit zwei Balken oder Steinen markiertes Tor zu bringen, die an jedem Ende des Platzes aufgestellt sind. Im sich nun abspielenden Kampf ist es schwierig, eine Taktik zu erkennen. Einerseits behindert der Staub die Sicht, andererseits macht es den Anschein, als stürzten sich die Spieler ohne Konzept in Richtung Ball. Furcht- und rücksichtslos wird mit den Schlägern drauflos gedroschen. Dass dabei der eine oder andere Schlag anstatt den Ball, einen Spieler am Kopf trifft, gehört dazu. Erst wenn Blut fliesse, sagen die Alten, sei es ein richtiges Polospiel. Stolz werden daher auch die Narben gezeigt, die man sich beim Spiel zugezogen hat. Jedes Jahr kommen dabei auch tödliche Unfälle vor. Den Opfern wird hohe Ehre zuteil, die Ehre, die einem im Kampf gefallenen Krieger gebührt.

Wird der Ball durchs Tor gespielt oder getragen, steigert sich die Begeisterung der Zuschauer und mit ihr der Rhythmus der Musik, ohne die kein Spiel stattfinden kann. Nach jedem Tor wird die Richtung des Spiels gewechselt. Die Mannschaft, die zuerst neun Tore erzielt hat, gewinnt das Spiel. Die Verlierer verlassen den Platz ebenso stolz wie die Sieger. Jene erhalten vom Würdenträger als Trophäe eine Ziege, die früher direkt auf dem Platz geschlachtet wurde. Der Musikgruppe

wird ebenfalls die Referenz erwiesen. Der beste Spieler tanzt in einem Kreis, den ihm die Zuschauer gebildet haben, die inzwischen auf den Platz geströmt sind.

Langsam leeren sich die Zuschauerreihen. Nur ein zerbrochener Schläger bleibt Zeuge des Spiels. Selbst die mit Ehre überschütteten Spieler müssen wie ganz normale Leute Geld verdienen. In der Landwirtschaft, als Arbeiter oder Touristenführer. Das Geld ist denn auch drauf und dran, das Polospiel aus den nördlichen Tälern Pakistans zu vertreiben. Futter für die Pferde ist teuer, und Preisgelder gibt es nicht. Welcher aufgeklärt denkende Mensch kämpft denn schon für Blut und Ehre? ■